

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

3201

Interate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppell, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
in Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ 50 „
in Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mähren bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Skriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Joco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 255.

Hermannstadt, Samstag den 3. November 1894.

110. Jahrgang.

Der neue serbische Minister-Präsident.

Wenn die großen Gloden in lustiger Höhe zusammenfallen, wer möchte da dem Strömungsgehirne tief unten Beachtung schenken! Wenn der jähliche Blitzstrahl unter Sturmgesäuseln die stolze Gasse niederbricht, wer wollte da die Großhalme zählen, die der Ocean entwirrt, im tosen Wirbel aus dem Gesichtskreis fegt! Schier hätte es die politische Welt daher auch ganz übersehen, überhöht, daß am vorigen Freitag, fast zur selben Stunde, als Kaiser Wilhelm II. seinen Kaiser und seinen Minister-Präsidenten in Pension geschickt, auch König Alexander I. von Serbien seinen Kronrath gewechselt. Ganz so unbeschäftigt, wie das große Ereigniß in Berlin, ist auch das — wenig kleine — in Belgrad in Erscheinung getreten. Wie Graf Caprivi noch Freitag Morgens wachte und wahren durfte, sein Kaiser halte fest zu ihm so hielt sich auch der serbische Cabinetschef am Tage vor der Rückkehr des Königs von seiner Besuchsreise im Auslande nicht ohne guten Grund zu dem Glauben berechtigt, daß sein Herrscher durchaus eines Sinnes sei mit ihm, ihn in der weiteren Führung auf's Kräftigste unterstützen werde.

Und um den Vergleich zwischen dem Kleinen und Großen weiterzuführen, dürfte der eigentliche Ursprung des plötzlichen Wandels der Dinge in Berlin, wie in Belgrad noch für lange Zeit hinaus ein Räthsel bleiben, an dessen Lösung sich der Witz und die Phantasie der politischen Erzeugten vergeblich abmühen wird. Damit erscheint allerdings auch der Parallellismus der beiden Ereignisse zu Ende. In Berlin hat die Wahl, welche der Monarch in Bezug auf den Ersatz für die ihres Amtes enthobenen Staatsmänner getroffen, wenn auch nicht die Räthsel des Krisenstages gelöst, so doch im Hinblick auf die Zukunft leuchtend Klarheit geschaffen. Man weiß nicht recht, worum Caprivi mit seinem intriguengeleiteten Widerpart an der Spitze des preussischen Staatsministeriums vom Niedergang der Nacht niedersteigen mußte, allein man weiß mit ziemlicher Sicherheit bereits, daß sich in Berlin lediglich ein Wechsel der Personen vollzogen hat, welcher den Kurs der Staatspolitik sowohl nach innen, als nach außen nicht im Mindesten berühren wird. Ein Gleiches ist jedoch von dem Ministerwechsel in Serbien keineswegs zu behaupten.

Wohl wird in den vorliegenden Belgrader Berichten, sowie insbesondere auch in dem, mit auffälliger Beschleunigung publicirten Antrittscircular des neuen serbischen Cabinetschefs ein eckeliger Aufwand an Worten getrieben, um darzutun, daß sich in der politischen Lage des Landes absolut Nichts geändert habe und Nichts ändern werde. Allein es wird mit diesen vielen Worten Nichts gesagt oder verheißt, was nicht auch der jüngst verflozene und alle anderen, so sehr zahlreich vorausgegangenen Regierungschefs auch ihrerseits verkündet und versprochen hätten, ja — was nicht jeder zukünftige Ministerpräsident von vornherein blindlings zu unterschreiben vermöchte!

Herr Nicola Christics stellt es in seinem beregten Rundschreiben als „Hauptaufgabe“ der neuen Regierung hin, die „vollkommene Ordnung“ im Lande aufrechtzuerhalten; er fordert von den Beamten „strenge Gerechtigkeit und Unparteilichkeit“, auch „unbedingten Gehorsam“, sowie „absolute Ergebenheit“ für den König und sorgfältigen „Schutz für die Sicherheit der Person und des Eigentums“ der Bürger. Das Alles hatten die Kistics, Karađorđević, Stanić und Pašić, ja Herr Christics selber, bei den früheren, wiederholten Anlässen seines Regierungsantritts fast ohne Variation gleichfalls gefordert und — es entsprechen diese Forderungen so sehr den Elementarregeln der Regierungskunst — daß, wie gesagt, keine, welchen Namen immer führende Regierung der Zukunft zu den Staatsbeamten anders sprechen könnte! Nur in einem unscheinbaren Punkte, welcher allerdings in der Praxis ungeheure Wichtigkeit erlangen könnte, verkündet Herr Christics eine Neuerung, indem er den Behörden zu wissen macht, er werde sich von Zeit zu Zeit „durch besondere Commissäre“ über die dienstliche Ausführung der Beamtenschaft zu informieren suchen. Dies ist ein Wink, der — bei der erprobten ehernen Faust des jetzigen Ministerpräsidenten — eine heilsame Wirkung auf das Getriebe der Verwaltungsmaschine ausüben dürfte. Wenn nicht etwa in der dieserweise angeknüpften

besonderen und, der Methode Christics' entsprechend, auch nachsichtlos strengen Controle über die allgemeine Amtswaltung der einzige Zweck des Ministerwechsels gesucht werden müßte, so wäre ein anderer schlechterdings nicht zu finden.

Was die auswärtige Politik anbelangt, so gebührt Herrn Christics, gleichwie seinen derzeitigen Ministergenossen, die Anerkennung, daß dieselben sich als entschiedene Gegner jedweder abenteuerlicher Besessenen stets vortheilhaft bewährt haben, daß daher auch von dem neuen Ministerium die unbedingte Eingabe an die zweifellos friedlichen Intentionen des Monarchen mit voller Zuversicht zu erwarten steht. Im Uebrigen sind die großen europäischen Friedens-Interessen glücklicherweise dem Wirkungsbereich der Stimmungen und Neigungen vollständig entrückt, welche zufällig in den einzelnen Balkanstaaten vorherrschen mögen. Das Schlimmste, was von der gegenwärtigen Umwälzung in Belgrad zu befürchten wäre, ist, daß dieselbe die innere Consolidirung des Landes neuerdings erschwerend beeinflussen und verzögern könnte, was wir als gute Nachbarn aufrichtigst beklagen würden. Es ist indessen auch möglich, daß die „eiserne Faust“, welche jetzt zum dritten Male die Zügel ergriffen hat, dieselben nunmehr auch dauernd festhalten und in Wirklichkeit Ordnung machen werde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. November.

Das Abgeordnetenhaus wird am Samstag, 3. November, um 1 Uhr Nachmittags eine Sitzung halten, in welcher der vom Finanz-Ausschuß am 10. Uhr Vormittags deselben Tages zu authentischem Bericht über das 1895-er Staatsbudget eingereicht werden soll. Wie wir erfahren, wird die Regierung das Haus ersuchen, die Verhandlung des Budgets am 12. November zu beginnen.

Gegenüber der aus Graner clericalen Kreisen stammenden Meldung über die Nichtsanctionirung des Civilheirath-Gesetzentwurfs berichtet die „Bud. Corr.“: Die drei kirchenpolitischen Gesetzentwürfe sind erst am 30. v. in Begleitung einer pragmatischen Darstellung aller jener Modificationen, die während der Verhandlungen in beiden Häusern des Reichstages an den ursprünglichen Gesetzentwürfen vorgenommen wurden, der Krone behufs Sanctionirung unterbreitet worden. Die Sanctionirung kann demnach erst in mehreren Tagen erfolgen.

Der Gesetzentwurf über die Herabsetzung des gesetzlichen Zinsfußes ist, wie „Post Naplo“ erzählt, mit der vorgängigen Genehmigung seitens der Krone versehen, an den Justizminister zurückgelangt. Der Minister wird die Vorlage schon in der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhaus einreichen und die Verhandlung dürfte noch vor Ende des Jahres erfolgen.

Wie „Magyarország“ meldet, will die Regierung die Gesetzentwürfe über die freie Ausübung der Religion und über die Reception der israelitischen Confession im Magnatenhause nicht früher verhandeln lassen, bis nicht die bereits angenommenen kirchenpolitischen Gesetze die königliche Sanction erhalten haben.

Der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat am 31. v. unter Präsidium Koloman Szell's eine Sitzung gehalten, in welcher der allgemeine Bericht über den nächstjährigen Staatsvoranschlag festgestellt wurde. Der Referent für den allgemeinen Bericht, Alexander Hegedüs, kennzeichnet die im Verlaufe der Ausschlußverhandlungen an dem Budget vorgenommenen Veränderungen und meint, es wäre in dem allgemeinen Berichte der Charakter der bedeutend erhöhten Ausgaben zu betonen und gleichzeitig zu betonen, daß die rapide Zunahme der Ausgaben uns zu großer Vorsicht und Strenge mahnt gegenüber den fortwährend auftauchenden neuen Ansprüchen, und zwar umso mehr, als auch außerhalb des Rahmens des Budgets für die Bedienung bedeutender Ausgaben gefordert werden muß

und weil in der letzten Zeit solche Hilfsquellen zur Verfügung standen, auf welche wir in Zukunft nicht rechnen können. Bei den Einnahmen wäre die vollkommene Reellität des Budgets zu betonen, es wäre aber auch zu erwähnen, daß es bereits Erscheinungen gibt, welche zeigen, daß auch hier in Zukunft keine Aussicht auf Mehreinnahmen vorhanden ist, welche das Präliminare so sehr überschreiten, wie dies bisher vorkam, daß wir vielmehr bei einzelnen Einnahmesquellen auch auf Rückfälle vorbereitet sein können in Folge jener Schwierigkeiten, mit welchen einzelne Zweige unseres volkswirtschaftlichen Lebens zu kämpfen haben. Im Berichte wären ferner die im Laufe der Ausschlußverhandlung in Betreff der Reform der directen Steuern und der Spiritussteuer aufgetauchten Ideen und die von Seite der Regierung gethanen Aeußerungen, sowie der Umstand zu erwähnen, daß der Ausschluß in Betreff der Salutareform das Vertrauen hegt, daß diese Reform ohne jede Störung durchgeführt werden können und daß der ungarische Staat über jenes Goldquantum verfügt, welches zur Einlösung des auf uns entfallenden Theiles der Staatsnoten notwendig ist, ja, sogar noch größere Vorräthe besitzt. Schließlich würde der Bericht zu der Conclusion gelangen, daß nachdem das Budget unseren culturellen, volkswirtschaftlichen und administrativen Aufgaben mit Sparsamkeit fast sämtlicher disponibler Kräfte entspricht und das Präliminare auf vollkommen feste Grundlagen gestellt ist, der Ausschluß daselbst dem Hause zur Annahme empfiehlt. — Poranffy behält sich vor, seinen Standpunkt im Hause zu entwickeln und anerkennt, daß die vom Referenten gebotene Skizze des Berichtes dem Verlaufe der Ausschlußverhandlungen entspricht. — Nach einigen Bemerkungen des Präsidenten Szell, des Minister-Präsidenten Welterle und der Ausschluß-Mitglieder Jely, Falk und Kralki stimmte der Ausschluß zu, daß der Bericht mit einigen vom Präsidenten beantragten Ergänzungen im Sinne der Ausführungen des Referenten abgefaßt werde.

Die italienischen Abgeordneten aus Friaun, Bartoli und Rizzi, haben an ihre Wähler folgende Mittheilung ergesandt: Die Maßregel bezüglich der Tafeln muß nach den Erklärungen der Regierung des allgemeinen Charakters nicht angezweifelt werden. Dort, wo die zweisprachigen Tafeln noch nicht angewendet sind, behält sich die Regierung vor, jeden einzelnen Fall (Briano ausgenommen, wo die Regierung ihre Autorität aufrechtzuerhalten will) zu untersuchen und mit Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse zu entscheiden. In diesem Sinne sind von der Regierung telegraphische Weisungen an die Behörden ergangen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ plaidirt an leitender Stelle für die Annäherung einer Besserung in den Beziehungen zwischen der Regierung und der conservativen Partei, und zwar nicht bloß auf der schmalen Basis des alten Cartells. Ohne zu einer Erklärung ermächtigt zu sein, glaubt das Blatt, annehmen zu dürfen, die Regierung werde nicht geneigt sein, einseitige, enger begrenzte Ablehnungen vorzunehmen und auf die Erwartung zu verzichten, daß die ganze conservatieve Partei einschließlich der agrarischen Bewegung, sich zu einer loyalen und geberühlichen Mitarbeit an ihrer Seite und hinter dem Banner des Kaisers wiederfinden werde. — Die Agrarier nähren bereits die neue Situation aus. Für den 27. November haben sie eine Delegirtenversammlung einberufen, in welcher eine Deputation gewählt werden soll, um dem Kaiser eine Ergebenheits-Adresse zu überreichen.

Marquis of Salisbury hielt am 31. v. in Edinburgh eine Rede, in welcher er auf die Erklärungen des Earl of Rosebery in Betreff der Abschaffung des Oberhauses antwortete. Rosebery — sagt Reuber — sei nicht berechtigt, an das Referendum zu appelliren. Die von Rosebery vorgeschlagene Resolution würde unzweifelhaft vom Unterhause angenommen, niemals aber vom Oberhause. Es sei zweifellos, daß es der Nation und dem Reiche zuträglich, die großen politischen Fragen zu entscheiden. Salisbury glaubt aber nicht, daß die Nation das Oberhaus stützen würde, um Irland Homerule zu geben.

In der jüngsten Zeit sollen sich in Petersburg wieder nihilistische Umtriebe bemerkbar gemacht haben. Es heißt, daß die Polizei mehrere

Feuilleton.

Der Sternkrug.

Von Adolf Strauß.
(13. Fortsetzung.)

Jetzt waghete er die Geschwindigkeit der Pferde zuerst zum Trab, dann zum Schritt. Nach einer Viertelstunde etwa, die Thurmuhre schlug gerade 11 Uhr, fuhr Steinert langsam durch das alte Thores Städtchens; in dem dritten Hause der Straße erkannte er an dem großen Schilde den gelackten Gasthof „Zum weißen Roß“, vor dem er anhielt.

In der Gaststube war noch Licht, die Honoratioren von Beutlingen pflegten im „weißen Roß“, dem ersten Gasthof der Stadt, zu verkehren, sie gingen meist erst gegen zehn Uhr fort. Steinert fand daher das Dienstpersonal des Gasthofes noch in voller Thätigkeit. Der Hausknecht nahm ihm das Fußgewerk ab, verwundert sagte er: „Das ist ja das Gefpann des Herrn von Heimald!“

„Ganz richtig,“ entgegnete Steinert ruhig. „Vielleicht heut' Abend noch, jedenfalls aber morgen Fröh wird der alte Friedrich es abholen. Führen Sie nur die Pferde in den Stall und reiben Sie sie gut ab, ich bin etwas scharf gefahren. Sie sollen ein gutes Tringeld bekommen. Meine Koffer bringen Sie auf ein Zimmer, ich bleibe einige Tage im Gasthof.“

Hausknecht und Kellner nahmen Jeder einen Koffer, Steinert selbst die Reisetasche und das eroberte Weib, welches er unter seinem Ueberzieher vor den Augen des Dienstpersonals verbarg.

Ein freundliches, geräumiges Zimmer nahm den Reisenden auf. Steinert bestellte sich eine Flasche Wein und etwas kalte Küche zum Nachtessen, er ordnete an, daß ihm daselbst auf das Zimmer gebracht werde, auch solle der Kutscher des Herrn von Heimald zu ihm geführt werden, sobald er eintreffe.

Nachdem der Kellner das Zimmer verlassen hatte, verriegelte Steinert die Thür, dann nahm er seine im Kampf eroberte Waffe, welche er bisher sorgsam unter dem Ueberrock verborgen gehalten hatte, in näheren Augenblick. Es war ein gewöhnliches, kleines, altes Küchenbeil; die zahlreichen Scharten zeigten, daß es schon viel gebraucht worden sei. Derartige Beile gibt es wohl in jeder Hauswirtschaft, trotzdem betrachtete es Steinert mit einem außerordentlichen, hochgekommenen Interesse. Seine Aufmerksamkeit wurde angeregt durch einige dunkle Flecke, welche der hölzerne Stiel in der Nähe des Eisens enthielt, sein geübtes Auge erkannte in denselben Blutspide.

Mit einer Sorgsamkeit, welche das alte schattige, verrostete Beil sicherlich nicht verdiente, wickelte es Steinert in ein weißleines Tuch und verschloß es in demjenigen seiner Koffer, welcher seine Wäsche und seine Kleidungsstücke enthielt, dann erst entriegelte er seine Thür.

Der Kellner brachte das Nachtessen. Steinert ließ es sich trefflich schmecken; wer ihm zusehen hätte, würde nicht geglaubt haben, daß er vor kaum zwei Stunden im Sternkrug schon recht Aufsehendes geleistet hatte. Jedenfalls hatte das Abenteuer im Walde ihm nicht den Appetit genommen.

Er saß noch, seine Cigarre rauchend, beim Glase Wein, als der Kellner den Kutscher des Herrn von Heimald meldete. Der alte Friedrich trat in's Zimmer, er blieb an der Thür stehen und drehte offenbar in großer Verlegenheit den Hut zwischen den Fingern. Steinert mußte unwillkürlich lachen, als er dies Armeübergelächel sah.

„Nun Friedrich,“ sagte er, „sichon hier? Sie müssen tüchtig gelaufen sein oder einen Richtweg eingeschlagen haben.“

„Ich bin durch's Holz gegangen“, erwiderte der Alte mürrisch.

„Sie haben sich hoffentlich beim Fallen keinen Schaden angethan?“ fragte Steinert spöttisch.

„Habe keine so zarten Knochen; aber Donnerwetter, haben Sie eine Kraft!“ Es lag in diesem Ausruf ein Zeugniß der Hochachtung, welche die in der That merkwürdige Körperstärke Steinert's dem im Kampfe Besiegten abnöthigte.

„Wenn Sie meine Kraft vorher gekannt hätten, würden Sie vielleicht ein wenig höflicher gewesen sein. Nicht wahr? Sie haben sich zu Ihrem Schaden geirrt, deshalb will ich auch den ganzen Handel vergessen und vergeben, denn Ihre Strafe haben Sie weg. Hier sind die versprochenen drei Thaler; fahren Sie nun ruhig nach Haus. Herr von Heimald lasse ich bestens grüßen und ihm sagen, daß ich morgen selbst nach Gromberg kommen werde.“

Friedrich stich das Geld mit einer Ruhe ein, als verstehe sich dies Geschäft von selbst; er hatte aber offenbar noch Etwas auf dem Herzen, denn statt, wie Steinert erwartete, zu gehen, blieb er wieder an der Thür stehen und drehte verlegen den Hut.

„Was wollen Sie denn noch, Friedrich?“

„Mein Beil,“ war die kleinlauteste Antwort.

„Das müssen Sie im Walde suchen!“

„Da liegt es nicht. Ich habe schon den ganzen Weg durchsucht an der Stelle, wo Sie es mir fortgerissen haben.“

„Dann wird es wohl im Gebüsch liegen. Ich glaube, mich zu erinnern, daß ich es dorthin geworfen habe.“

„So? Ich glaube, Sie hätten es mitgenommen.“

„Was sollte ich wohl mit dem alten Beil anfangen?“

„Freilich! Es liegt nichts an dem alten schlechten Ding. Ich hätte's nur gern gehabt, weil der Herr mir befohlen hatte, auf dem Rückwege die kleine Gasse, welche sich über den Gromberger Weg geleht hat, abzuhauen.“

„Das kann auch morgen geschehen. Aber nun hätte ich noch Ems. Wenn der Herr mir nur nicht gar zu böß' sind, möcht' ich eine Bitte sagen.“

„Heraus mit der Sprache, Alter! Was wollen Sie?“

„Sie möchten morgen dem Herrn nichts von der ganzen Geschichte erzählen. Er ist mitunter wetherisch böß' und da denk' ich, was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.“

„So, so! Also Sie selbst werden nichts zu Hause erzählen?“

„Werb' nicht so dumm sein, da gibt's in jedem Falle ein Donnerwetter, erstens, weil ich zu grob gesehen bin und zweitens, daß ich mir habe die Pferde nehmen lassen. Galopp im Sande! Sie werden schon

Handbuchsuchungen vornehmen ließ, wobei Aufrufe subversiven Inhalts in ihre Hände gefallen wären, und daß im Zusammenhange hiermit eine Anzahl von Studirenden und Officieren verhaftet worden sei. Wie verlautet, sollen auch in Charlow Spuren einer nihilistischen Agitation entdeckt worden sein.

„Reuter's Office“ meldet aus Yokohama: Nach dem Siege bei Kuliem-Tsching eroberten die Japaner Antung, wo sie 20 Kanonen und eine Menge Flinten und Munition vorfanden. Eine japanische Abtheilung traf in Tatum-Kao ein. Auf die Nachricht, daß die chinesischen Schiffe Wei-Wei-Wei verließen, nahm das japanische Geschwader die Verfolgung wieder auf.

Die Széklerbahnen.

Der am 30. v. im Abgeordnetenhaus eingereichte Gesetzentwurf über den Bau der Széklerbahnen ist von dem nachfolgenden Motivenbericht begleitet:

Der Bau der Széklerbahnen steht seit Jahrzehnten auf der Tagesordnung.

Die östliche Linie der kaiserlich ungarischen Staatsbahnen berührt den Széklerboden kaum. Wenngleich im letzten Jahrzehnt in allen Gegenden des Landes ein erfreulicher Fortschritt auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens wahrzunehmen war, konnten doch nur die Enden des Széklerbodens in das Eisenbahnnetz einbezogen werden. Sächsisch-Reen, Székely-Udvarhely, Sepsik-Szt.-György und Révbi-Bajarszely wurden zwar einbezogen; aber das ganze große Gebiet, das sich von Sepsik-Szt.-György bis Sächsisch-Reen erstreckt, der überwiegende Theil der Comitate Harghitz, Udvarhely und Maros-Torda, das ganze Comitat Esik fühlen sehr lebhaft den Mangel einer Eisenbahnverbindung. Ein Blick auf die Karte unseres Eisenbahnnetzes zeigt in augenscheinlicher Weise die Unzulänglichkeit unseres Eisenbahnnetzes an unseren östlichen Grenzen. Auf einem Gebiete von fast 16,000 Quadratkilometer mit einer halben Million Seelen gibt es kaum eine Eisenbahn.

Die Bestrebungen, welche darauf abzielten, im Széklerlande Eisenbahnen zu bauen, haben bisher zu keinem bemerkenswerthen Resultat geführt, wenngleich sie von Seite der Regierung eine wohlwollende Unterstützung erfahren und auch eine materielle Hilfe in Aussicht gestellt war. Obwohl seit 1880 eine ganze Serie von Concessionen zu Vorarbeiten erteilt worden, konnte nur der von Sepsik-Szt.-György nach Révbi-Bajarszely führende Theil des Netzes ausgebaut und dem Verkehr übergeben werden.

Ein anderer Plan hatte den Bau einer von Sz.-Udvarhely bis Maros-Nyire führenden und von da einerseits nach Gyergyó-Sz.-Miklós, andererseits nach Sepsik-Szt.-György abzweigenden Bahn in Aussicht genommen und obgleich auf dieser 183 Kilometer langen Linie 2,250,000 fl. als staatliche und municipale Subvention in Aussicht gestellt waren, hat selbst das eifrigste Streben der betreffenden Projectanten zu keinem günstigen Resultat geführt, weil es nicht gelungen war, das Zustandekommen dieser Eisenbahn zu sichern.

Erfolgslos war auch jene Aufforderung, welche ich in Angelegenheit des Ausbaues der Széklerbahnen an mehrere, mit dem Eisenbahnbau sich beschäftigende Finanzgruppen gerichtet habe, indem dieselben den Ausbau dieser zum Theil sehr schwierigen Eisenbahn-Linien aus eigener Kraft und bei dem normalen Maße von staatlicher Unterstützung nicht unternehmen.

Unter jenen bewandten Umständen mußte ich andere Modalitäten der Herstellung dieser Bahnen in Erwägung ziehen, umso mehr, als mir in der am 11. März 1891 mit dem Königreiche Rumänien abgeschlossenen und mit dem v. A. 1891 inartikulirten Convention solche gegenseitige Verpflichtungen eingegangen sind, deren Einlösungspflicht immer näher rückt. Laut dem I. und II. Artikel dieser Convention sind nämlich das ungarische und das rumänische Eisenbahnnetz bei Gyimes und bei Rothenthurm zu verbinden und jeder der Contractanten verpflichtet, auf dem eigenen Gebiete dafür zu sorgen, daß die erwähnten Anschlusslinien binnen möglichst kurzer Zeit, aber spätestens binnen sechs Jahren vom Austausch der Ratifikationen des erwähnten Uebereinkommens ausgebaut und dem Betrieb übergeben werden.

abgetrieben sein. Gut, daß es der Herr nicht weiß. Nicht wahr, Sie sagen schon nichts?“

„Reinetwegen! Mir kann's ja gleich sein. Ein anderes Mal sei höflicher gegen Deine Gäste, Alter, und nun gute Nacht!“

Friedrich Grunzig dankte mit einer höflichen Verbeugung, dann machte er militärisch Schritt und entfernte sich. Steinert blickte ihm spöttlich lächelnd nach; als sich die Thür hinter ihm schloß, sagte er: „Gut gespielt, Alter; aber nicht gut genug. Man merkt die Absicht und man wird verstimmt.“

IV.

Die Spur im Walde.

Am folgenden Morgen um neun Uhr trat Steinert in das Comptoir des Senators Heimwald. „Ohne anzuklopfen, herein!“ war mit großen Buchstaben an die äußere Seite der Comptoirthür geschrieben, und dieser Anweisung war Steinert gefolgt. Er fand vor einem hochgewachsenen ältlichen Herrn, der eine Cigarre rauchend im Comptoir auf und ab schritt, aber seinen Spaziergang beim Eintritt des Fremden unterbrach. An der Neugierigkeit mit Herrn von Heimwald, besonders an den charakteristischen, grauen, über der Nase fast zusammengewachsenen, buschigen Augenbrauen erkannte Steinert den Senator.

„Gabe ich die Ehre, den Herrn Senator Heimwald zu sprechen?“ fragte er höflich.

„Der bin ich. Was steht zu Ihren Diensten?“

„Mein Name ist Cornelius Steinert vom Hause W. Oldcott und Comp. in Berlin. Ich will mir erlauben, Ihnen einen Wechsel der Herren Karl Zschner Söhne in Berlin über 2000 Thaler, drei Tage nach Sicht lautend, zu präsentieren.“

„Ist in der Ordnung und mir bereits avisiert. Ich erwartete Sie schon gestern. Sie können das Geld jederzeit in Empfang nehmen. Mein Cassier ist angewiesen, denn daß ich bei drei Tage Sicht nicht acceptire, sondern bei Präsentation des Wechsels gleich zahle, ist selbstverständlich.“

„Wie Sie wünschen, Herr Senator. Wann erlauben Sie, daß ich den Wechsel präsentire?“

„Wann Sie wollen. Wünschen Sie vielleicht das Geld gleich in Empfang zu nehmen? Es liegt zu Ihrer Disposition.“

„Das wäre mir allerdings ganz angenehm; ich könnte dann noch heut' nach Berlin berichten.“

„Ganz recht. Präsentiren Sie gefälligst den Wechsel an der Cass' und quittiren Sie; ich hoffe, Sie, nachdem Sie das Geschäft abgemacht haben, noch zu sehen.“

Steinert verbeugte sich, er begab sich zu der im Nebenzimmer befindlichen Cass'. Der Cassier, der sich sofort zur Zahlung bereit erklärte, fragte verbindlich, welche Geldsorte Steinert am meisten wünsche.

„Sie sind sehr freundlich,“ entgegnete Steinert, „am liebsten wären mir Hundertthalerscheine.“

„Das bedauere ich, wir haben zufällig auch nicht einen einzigen in der Cass'. Es wäre aber möglich, daß der Herr Senator in seiner Privatcass' noch einige hätte, er würde, wenn Sie ihn ersuchen wollen, gewiß gern bereit sein, sie Ihnen einzuwechseln. Ich werde, wenn es Ihnen recht ist, die Zahlung einwirken in einer Bankanweisung von 1000 Thalern und mit 1000 Thalern in Fünfundzwanzig-Thalerscheinen machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem diese Convention am 17. November 1891 ratificirt worden, ist der 17. November 1897 der Endtermin, bis zu welchem diese Anschlüsse fertig zu stellen sind.

Zudem ist an diesem Orte von dem Rothenthurm-Anschlusse absehe, weil ich bezüglich der Sicherung desselben besondere Verhandlungen führe und — hoffentlich binnen kürzester Zeit — eine besondere Vorlage machen werde, bemerke ich in Betreff des jetzt in Rede stehenden Gyimeser Anschlusses, daß da sehr große Schwierigkeiten zu bekämpfen sind, weil der Anschlußpunkt an der rumänischen Grenze von Sepsik-Szt.-György, dem nächsten Punkte der ungarischen Staatsbahnen, etwa 125 Kilometer entfernt liegt, so daß wir eine lange Linie zu bauen haben, um uns der Grenze zu nähern; die Grenzbahn selbst aber, von Esik-Maros durch den Gyimes-Bah bis zur Grenze, hat außerordentlich große Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden, so daß diese Grenzbahn allein nach den Berechnungen der ungarischen Staatsbahnen 8,700,000 fl. kosten wird.

Es müssen aus volkswirtschaftlichen, strategischen und auch nationalen Rücksichten zunächst die folgenden Linien gebaut werden:

1. Von Sepsik-Szt.-György das Aluta-Thal hinauf über Esik-Szereda, Gyergyó-Szt.-Miklós und die Wassertheide der Maros bis Sächsisch-Reen. Diese Linie durchschneidet das Széklerland, verbindet dasselbe im Süden bei Kronstadt, im Norden bei Maros-Bajarszely mit dem Netz der ungarischen Staatsbahnen. Bis Gyergyó-Szt.-Miklós ist dies keine schwierige Linie; darüber hinaus jedoch bis Sächsisch-Reen hat sie größere Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden.

2. Von dieser Hauptlinie abweichend, eventuell von Maros-Nyire bis Székely-Udvarhely. Diese Linie würde das Comitat Esik mit dem Comitat Udvarhely und hierdurch mit den mittleren Theilen Siebenbürgens verbinden. Diese zwei Comitate werden durch die Hargita-Bergkette von einander getrennt. Es ist auch aus nationalen Gesichtspunkten wünschenswert, daß diese beiden Comitate in communicativer Hinsicht mit einander verbunden und in eine engere Verbindung mit den übrigen Gegenden des Landes gebracht werden.

Es ist im Besonderen wünschenswert, daß die Anschluß-Linien und Verzweigungspunkte des Széklerlandes sowohl nach den übrigen Theilen Siebenbürgens und im Besonderen nach dem Mutterlande hin vermehrt werden. Wenn das Széklerland seinen Ueberfluß im Lande selbst verwerten soll, müssen wir ihm je kürzere und je mehr Wege nach dem Innern des Landes eröffnen.

Darum muß auch der Weg nach Székely-Udvarhely eröffnet werden und dadurch auch in das Kollathal, in das Centrum Siebenbürgens; dies wird besonders wichtig dann, wenn wir aus allgemeinen verkehrspolitischen Motiven auch nach außen die Anschlüsse vermehren.

Diese Linie, welche das Hargita-Gebirge zu überwinden hat, gehört übrigens ebenfalls zu den schwierigen, kann aber im Hinblick auf ihre untergeordnete verkehrspolitische Bedeutung sparsamer, mit einfacherer Einrichtung gebaut werden.

3. Von der sub 1) gekennzeichneten Hauptlinie abweichend nach dem Gyimes-Passe, bis zur Landesgrenze.

Diese Linie lassen allgemeine verkehrspolitische Motive notwendig erscheinen. Sie liegt in unserem Interesse, weil sie eine neue internationale Linie nach der Moldau eröffnet und eine erheblich kürzere Verbindung nach Jassy, Galatz, Odessa und nach den Häfen des Schwarzen Meeres herstellen wird. Zur Herstellung derselben haben wir eine internationale Verpflichtung übernommen und sind die Projectirungs- und Bau-Vorarbeiten zu Kosten der in meinem 1894-er Budget mir zur Verfügung gestellten 80,000 fl. bereits im Zuge.

Die Terrain-Verhältnisse der Linie sind außerordentlich schwierig; wir müssen daher sobald als möglich den Bau in Angriff nehmen, um dieselbe rechtzeitig fertigzustellen.

Die ausgefüllten Linien bilden ein Netz von etwa 330 Kilometern Länge und stehen in einem organischen Zusammenhange mit einander, so daß das Netz ohne die eine oder die andere Linie mangelhaft wäre, was natürlich nicht ausschließt, daß das Netz nur successive, nach Maßgabe der materiellen Kräfte des Landes ausgebaut werde.

Zur Motivirung der Nothwendigkeit der aufgezählten Linien will ich nur die hauptsächlichsten Gesichtspunkte anführen:

1. Das Netz ist nothwendig aus verkehrspolitischen Gesichtspunkte. Die Communications-Verhältnisse an unseren östlichen Grenzen zeigen eine große Mangelhaftigkeit. Wir müssen unsere Anschlüsse nach dem Osten vermehren, weil wir mit unserer volkswirtschaftlichen Production dorthin gewiesen sind. Wir müssen trachten, die Orientmärkte zu erreichen, deren Bedeutung von Jahr zu Jahr wächst. Auch den Transitverkehr können wir zu Gunsten unseres Eisenbahnnetzes nicht gebührend verwerten, ins solange wir unsere Anschlüsse nicht dort vermehren, wo sie am nothwendigsten sind, nämlich an der Döngrenze des Landes, wo wir von Predeal bis Rödömezö, also in einer Länge von 420 Kilometern keinen einzigen Ausfuhrweg haben. Je erfreulicher unsere volkswirtschaftliche Production sich entwickelt, umso mehr sind wir auf die Entfaltung unseres Eisenbahnnetzes und dadurch auf die Einbeziehung neuer Productions- und Consumtionsgebiete in den Interessentkreis unseres Staatsbahnnetzes angewiesen.

2. Dieses Netz ist auch vom nationalpolitischen Standpunkte nothwendig: wir müssen das Széklerland auch mit dem eisernen Bande der modernen Communicationsmittel an uns fesseln.

Man muß der Székler-Bevölkerung den Weg nach innen zu einem leichteren gestalten, wo sie noch genügenden Erwerb und Arbeit findet und wo sie ihre werthvollen nationalen Eigenschaften und die Eigenschaften ihrer Race zu verwerten vermag.

3. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkte ist dieses Netz nothwendig. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Széklerlandes sind in vielen Beziehungen zurückgeblieben; sie konnten sich mangels Eisenbahnen nicht entwickeln, welche überall eine umwälzende Kraft besitzen. Und doch sind die von den Széklern bewohnten Gebiete mit allen Schätzen der Natur gesegnet. Das ist keine solche Gegend, welche auf eine einseitige Production hingewiesen wäre. Landwirtschaftliche Production, Viehzucht, Forstwirtschaft, Bergwesen, verschiedene Gewerbezweige finden hier einen geeigneten Boden. Die Natur hat hier viel, bisher nicht benutztes Rohmaterial zur Verfügung gestellt; zahlreiche bisher nicht ausgenützte Wasserkräfte stehen hier zur Verfügung. Die Bevölkerung ist keine schütter, aber fruchtbar, arbeitsfreudig, intelligent und fröhlich. Kurz, alle Grundbedingungen der gesunden wirtschaftlichen Production finden sich hier vor; man muß nur die Möglichkeit für die Entwicklung bieten. Diese kann aber nur durch eine gute Communication, durch die Eisenbahn geboten werden, welche zweifellos auch im Széklerlande von einer umwälzenden und riesig belebenden Wirkung sein wird.

4. Auch vom militärischen Standpunkte ist dieses Netz nothwendig. Es ist ein alter Wunsch unserer Heeresleitung, daß im Interesse der Landesverteidigung unseren östlichen Grenzen entlang die Kronstadt-Sepsik-Szt.-György-Szaghreger Verbindungslinie in's Leben gerufen werde. Alles öffentliche Interesse begegnet sich mithin darin, daß dieses Netz je früher ausgebaut werde. (Schluß folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Ulrich v. Hutten.

Mit Rücksicht auf die Vorlesungen im Auditorium ist die Probe zu Ulrich v. Hutten für morgen (Samstag den 3. d.) auf 6 1/2 Uhr festgesetzt. Geprüft werden die 4 letzten Acte, und zwar wird mit dem 2. Acte begonnen. Ort der Probe: Hermannsgarten-Hinterlocal. Um rechtzeitiges Erscheinen bittet

Julio Sikoll.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. November.

— (Zur Reise der Königin nach Algier) wird gemeldet: Ende November erfolgt die Abreise nach diesem französischen Coloniallande in Afrika. Der Aufenthalt in Algier soll von Anfang December bis in die Hälfte März hinein dauern. Im Frühjahr nimmt die hohe Frau wieder längeren Aufenthalt in Korfu, wohin im April die Frau Prinzessin Sifela mit ihren Kindern zum Besuche ihrer kaiserlichen Mutter kommen soll. Im Mai kehrt Ihre Majestät in die Heimat zurück. Die Königin wird auch diesmal nur von einem kleinen Postsaite begleitet sein.

— (Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Postlager dem pensionirten Amtsbienner des Klausenburger k. Oberstleutnants, Josef Marzi (Merz) als Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz zu verleihen.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspracticanten des Klausenburger k. Bergsgerichts für die Landgemeinden, Ludwig Geles, zum Bienenotär beim Dezer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Kovasnaer Gemeindefschul-Director und diplomirten Lehrer Michael Wajna zum ordentlichen Lehrer an der Sepsikensberger staatlichen Bürgerschule mit der X. Gehaltsklasse, den diplomirten Lehrer Alexius Kovacs zum ordentlichen Lehrer, die diplomirte Lehrerin Irma Nagy zur ordentlichen Lehrerin an der Aljo-Jelö-Szovatzer, — die Hülfslehrerin Aranka Erdössy zur Lehrerin an der Bodolzer Staats-Elementarschule ernannt.

— (Verletzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Bienenotär Joltan Pistorj vom Klausenburger k. Bezirksgerichte für die Landgemeinden zum Dezer k. Bezirksgerichte versetzt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin Stella Degré von der Fogaraser zur Broosler staatlichen Bürgerschule versetzt.

— (Vorlesungen zu Wohlthätigkeits-Zwecken.) veranstaltet vom Ortsvereine des evang. allgemeinen Frauenvereines. Samstag den 3. d. M., Nachmittags 5 Uhr, hält Herr Professor Fr. Schuller im großen Hörsaal des evang. Gymnasiums seine erste Vorlesung über: „Die Einwanderung der Sachsen nach Siebenbürgen“. — Der Preis einer Karte für sämtliche (acht) Vorlesungen beträgt 1 fl. Den Vorverkauf der Karten haben aus besonderer Gefälligkeit Herr Kaufmann Jahn (Reisepferde) und die Buchhandlung L. Michaelis (Kleiner Ring und Hellauergasse) übernommen.

— (Die Kunstausstellung im Gewerbevereinsgebäude auf dem kleinen Ring ist nur bis Montag den 8. d. M. früh bis 5 Uhr Nachmittags dem Besuche des p. t. Publicums geöffnet. Eintritt 20 kr.

— (Millennium-Ausstellung, Frühjahr 1896.) Die Fachabtheilung A der Hermannstädter Ausstellungs-Commission gibt bekannt, daß dieselbe folgende Commissionmitglieder damit betraut hat, für bestimmte Unterabtheilungen Namensverzeichnisse von Ausstellern anzulegen und zwar:

Aus der I. Gruppe: Kunst: Herr Architekt Heinrich Eder für Baukunst, Fachschulleiter Wilhelm Schönhut für Bildhauerei, Professor Karl Dörcklag für Malerei, Buchhändler Ludwig Michaelis für vervielfältigende Künste (Photographie u. s. w.), Musikdirector Bella und Professor Wilhelm Weiß für Musik (Erzeugnisse der heimischen Musiker, Musikliteratur, Musikinstrumente).

Aus der XX. Gruppe: Ethnographische Ausstellung. Hausindustrie- und Amateurausstellung: Herr Buchhändler Franz Michaelis und Banbeamten Emil Sigerus für Hauszungebung, äußere und innere Einrichtung und Ausschmückung des Hauses, Volkstracht. Musikdirector Bella und Professor Weiß für volkstümliche Musikinstrumente, Buchhändler Franz Michaelis, Professor Heinrich Müller und Banbeamten Emil Sigerus für Hausindustrie (Zhon, Webes, Stroß, Holzindustrie u. s. w.), Fachschulleiter Wilhelm Schönhut und Banbeamten Emil Sigerus für die Ausstellung der Amateure.

In Folge dessen ergibt an alle Jene, welche die Absicht haben, sich für eine oder mehrere der obbezeichneten Unterabtheilungen an der Millennium-Ausstellung als Aussteller zu betheiligen, die Aufforderung, diese ihre Absicht den betreffenden oben genannten Herren bis spätestens 30. November d. J. bekanntzugeben zu wollen.

— (Concert der 31-er Regiments-Musik) findet morgen Samstag den 3. und Sonntag den 4. d. M. im Saale des Hermannsgartens bei freiem Eintritt statt. Beginn jedesmal um 7 Uhr Abends.

— (Gesunden) wurde im hiesigen Stadt-Theater ein gefälliger Damenkragen; derselbe kann vom Theater-Hausmeister abgeholt werden.

— (Todesfall.) Jda Waldherr geb. Schumacher, Schwägermeister's-Gattin, ist gestern im 33. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet Samstag den 3. d. M. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Truppen-Schulinstruction.) Wie dem „B. M.“ von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, befindet sich derzeit ein neuer Entwurf für die „Truppen-Schulinstruction“ des Heeres in Beratung und dürfte die neue Schulinstruction bereits zu Beginn des Jahres 1896 bei allen Truppen in Wirksamkeit treten. Nach dem soeben fertiggestellten Entwurf, der kaum mehr eine Aenderung erfahren dürfte, wird die neue Schulinstruction einige Uebersetzungen bringen, insbesondere im Officiers-corps, auf dessen weitere intellectuelle Ausbildung ein besonderes Gewicht gelegt wird. Um die Stagnirung der geistigen Regsamkeit des Officierscorps hintanzuhalten — eine Gefahr, die bei dem jahrelangen gleichförmigen sich stets wiederholenden Drill der Mannschaft ziemlich nahe liegt —, sollen verschiedene Instruktionscurse für Officiere, und zwar bei jedem Truppenkörper errichtet werden, in denen für die weitere geistige Fortbildung der Officiere Sorge getragen wird. Dergleichen werden die bereits bestehenden diesbezüglichen Vorschriften über Kriegsspiele, Vorträge u. s. m. f. m. bedeutend verstärkt und die Anforderungen an die Officiere ihrer Dienstzeit und Stellung entsprechend erhöht. Bezeichnet diese neue „Truppen-Schulinstruction“ in dieser Hinsicht einen gewaltigen Schritt nach vorwärts, so finden wir auch noch in einer zweiten Richtung einen neuen und, gesehen von es offen, äußerst wohlthuenden Geisteshaus in der nachdrücklichen Betonung der Pflege des moralischen Factors bei der Mannschaft und weist die neue Vorschrift zu dessen Belegung in erster Linie und zu wiederholten Malen auf die große Wichtigkeit der Kenntniß der „Geschichte des eigenen Truppenkörpers“ hin. Gerade in dieser Beziehung wurde bei uns bisher viel gesündigt. Die Erzählung König's von den Bajewaller Kürassieren, bei denen die Anrede: „Kürassiere von Hohenfriedberg“ große Entrüstung hervorrief, könnte ebenso gut bei uns vorgefallen sein und beweist am deutlichsten, daß bei mangelhafter Pflege des historischen Geistes, in ersten Momenten das Fehlen desselben bitter empfunden wird. Es genügt nicht, daß ein Truppenkörper Großthaten verrichtet hat, — man muß auch die Erinnerung daran sorgfältig wachhalten, und daß diese Nothwendigkeit klar erkannt wird, zeigt die neubearbeitete Vorschrift, zu deren fortschrittlichem Geiste wir unsere Heeresverwaltung nur freudigst beglückwünschen können. — (Ein Bischof gegen das Bicyclefahren.) Der Szatmarer Bischof Julius Rejlenyi hat es, obgleich bisher zumindest hiezuzulassen keine directe Veranlassung dazu vorlag, für nötig befunden, in einem Hirten-briefe gegen das Bicyclefahren von — Geistlichen aufzutreten. Bischof Rejlenyi fügt seinem Hirtenbriefe ein Rundschreiben des Erzbischofs von Mantua, Cardinals Sarto, bei, worin Se. Eminenz den Geistlichen seiner Diöcese das Bicyclefahren, als mit dem Graste der geistlichen Stellung unvereinbar, untersagt.

— (Eine neuentdeckte Tropfsteinhöhle.) Wie man mittheilt, hat der Budapester Naturforscher Ludwig Biro, der seit einigen Wochen

die Fauna, Erberberg bildungen, icht, we, ichteren ab, glückliche G, stand, ist jet, beschäftigt. — (im Monate festgelegt. eine Mehre einnahmen im Vergleich. — (geschrieben: fation ein, ulieb. Das, hatvan-Szo, Nähe der E, leicht zum S, Hülfslocomot, der Zug m. — (Barier Com, nichtüblich, folgenden Ju, Israeliten u, dauernden u, welche gewi, Daubhütte p, stellte jedoc, abende des, Folge leistet, erklärte sich, der Rabbiner, schon am er, in Vertretu, schienen kom, Richter von, weisen, daß, gebens! De, beirren, acc, bei sonstiger. — (D, haben weit g, beschriebene, Katastrophe, kommen: Kun, zu Salotina, und Säuler i, tausend Gulb, Communicat, Ansuchen de, momentanen, 200 fl. unter, armen Weib, Kuchlova fin, ein Hülfscom, mit der Witt, zweifellost, le, allezeit emp, — (D, Comit'ant, des 32-jähri, Balazs im, wollte nämli, Morgengabe, das Hohen, Gerichtshof, Braut ihren, ihm eine Sch, droffelte. M, graben gewo, ihre Schuld. — (U, schrieben: I, gangenen Sa, Fischer beme, 50 Meter v, den sie auf, Bewegungen, als ein leber, nach der gena, mächtiger Wa, näherrung de, daß große W, Während die, in den leiste, gehaltenen S, Freiheitsbest, Verlegungen, und es gelang, Booten in di, Land gezogen, sein, da der, kräftige Sprü, und dem atla, hat sich jedent, Gewässer ein, in die Döffe, starken nord, Länge betrag, Leib hat ein, 40 bis 50, Dorf hinein, außerordentli, außerhalb de, selten sich hier, seitiges Inter, zur Beschäfti, Schweinmäde, Contervirung, zur Schau au, — (Wi, Der Professor, durch eine Re, der Pflanzen, sie ausgezei, zwar waren

Nr. 3. 14394/1894. [856] 1-2

Rundmachung.

Aus der zur Erinnerung an den Regierungs-Antritt Allerhöchster Majestät von der Commune Hermannstadt gegründeten „Franz Josef-Stiftung“ gelangen im Jahre 1-94 zwei Reises-Stipendien von je 100 fl. auf die Dauer eines Jahres zur Verleihung.

Als Bewerber um eines dieser Reises-Stipendien können **junge Gewerbetreibende** ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die **hiefige Gewerbe-Lehrschule** oder eine der **hiefigen gewerblichen Fachschulen mit Auszeichnung** absolviert haben und zu ihrer weiteren Ausbildung sich in das Ausland begeben wollen oder bereits begeben haben, auftreten.

Diesbezügliche, mit den entsprechenden Zeugnissen belegte **Gesuche** sind **bis 20. November 1894** beim unterzeichneten Magistrat einzubringen.

Hermannstadt, den 30. October 1894.

Der Magistrat.

Sz. 90/1894.

[857] 1-1

d. v.

Arverési hirdetmény.

Alakir bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszobeni kir. törvényszék 1894. évi 3548. polg. számú végzése következtében Dr. Fejérvári Adolf brassai ügyvéd által képviselt Fleissig Izrael és Krauss Hermann javára Bernád Izsig és Bernád Deborah ellen 1300 frt. s járulékaik erejéig foganatosított biztosítási végrehajtás után lefoglalt és 779 frt. 20 kr-ra becsült bolti cikkek, bolti szerelvények, 2 bival-bornyu, szekerek és házi bútorközl álló ingóságok nyilvános árverésen eladának.

Mely árverésnek az ujejházi kir. járásbírószék 1095/1894. számú végzése folytán 1164 frt. 97 kr. tökétkövetelés, ennek 1888. évi november hó 1. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 157 frt. 90 kr-ban bíróság már megállapított költségek erejéig Ujejházson alperesek bolti helyiségében leendő oszklánására 1894. évi november hó 12-ik napjának délelőtti 9 órája határidővel kitzetetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legelőbbit ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Kelt Ujejházson, 1894. október 30-án.

Osztián Antal,
kir. jbrósági végrehajtó.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. October 1894 Verstorbene:

- 15. Hermine Wagner, Stizmenmachers-Tochter, 1 J. 8 M., evang., Masern, Neugasse 11.
- Simon Cristea aus Ohaba, 35 J., gr.-or., Lungentuberculose, Landes-Frennanstalt.
- 17. Irene Landmann, Büchsenmachers-Tochter, 3 M., evang., Gehirnhautentzündung, Heltauergasse 9.
- 19. Coriolan Olariu, Advocaten-Sohn, 5 J. 9 M., gr.-or., Diphtheritis, Heltauergasse 7.
- Julianna Sinofi aus Sächsisch-Neudorf, Würfelmachers-Gattin, 51 J., ref., Magentrebs, Sagthor-Higantie 3.
- Wenzel Vater aus Rosenbergr (Böhmen), Zimmermaler, 70 J., röm.-kath., Altersschwäche, Bahngasse 11.
- 21. Johann Albert aus Vizafna, Schuhmacher, 55 J., ref., Magentrebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 22. Anna Pastor aus Bistritz, Tagelöhnerin, 36 J., gr.-kath., Lungentuberculose, Landes-Frennanstalt.
- Susanna Belger, Dienstmehrs-Tochter, 1 J., evang., Keuchhusten, Ridelgasse 1.
- Maria Radu aus Széplak, Tagelöhners-Tochter, gr.-or., Gehirnhautentzündung, Grabengasse 15.
- 23. Charlotte Biemel, Fleischhauergehilfens-Tochter, 6 J. 6 M., evang., Diphtheritis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Alexandra Covrig, Beamten-Tochter, 4 J., gr.-or., Diphtheritis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 25. Elise Friedsmann, Tagelöhnerin, 38 J., evang., Zuckerruhr, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Juona Buduleci aus Sibla (Rumänien), Tagelöhnerin, 32 J., gr.-or., Herzfehler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 26. Benjamin Denghel, Seilermeister, 58 J., evang., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 27. Adalbert Faich, Zimmermaler, 32 J., röm.-kath., Tuberculose, Franziskanergasse 5.
- M. Szuts aus Jalaib, Tagelöhnerin, 39 J., gr.-or., Tuberculose, Landes-Frennanstalt.
- 28. Juon Turf aus Orah-Kociard, Tagelöhner, 56 J., gr.-kath., Herzfehler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 29. Rudolf Kurz, Tischler, 35 J., evang., Herzfehler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Pasen, Gastwirthens-Tochter, 1 St., röm.-kath., Lebensschwäche, Jungenwaldftrage 6.
- 30. Johann Michael Brenner, Tagelöhners-Sohn, 1 J. 1 M., Lungenentzündung, Reispargasse 11.
- 31. Karoline Schmückle, Regenschirmmachers-Gattin, 70 J., röm.-kath., Altersschwäche, Burgetgasse 11.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

- Beim k. k. Kreisgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Besuche bis 25. November.
- Am Gamasoujvarer Staatsgymnasium eine Diener-Stelle. Besuche bis 9. December.

**Zweijähriges trodenes
Prima-Eichen-Brennholz**
(Stammholz),
die Meterklasten 8 fl. 60 kr. in's Haus gestellt,
bei
F. Königer, Salzgasse 35.

(845) 3-3

Alle,

wo und von wem immer angekündigten Bücher, Broschüren und Zeitschriften, einzelne Bände, Hefte oder Nummern, wie auch Gegenstände des Kunst- und Musikalien-Handels werden pünktlich und ohne Spesen-Berechnung zu Originalpreisen besorgt durch die

**Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung
G. A. Seraphin,
Hermannstadt, Heltauergasse 7.**

(665) 5-6

**Täglicher Erwerb
ohne Capital**

Ist Personen jeden Standes geboten, welche sich mit dem Verkaufe aller Gattungen österr.-ung. Staats- und Privatlooje gegen monatliche Heilzählungen zu besonders günstigen Bedingungen, für ein Budapestener anerkannt solides Institut, beschäftigen wollen.

Offerte sind zu richten an das

**Annoncen-Bureau
BERNHARD ECKSTEIN,**

Budapest, Fördö-utoza 4. sz.

unter Chiffre „U. A.“, worauf Zusendung von Prospecten erfolgt. (836) 2-3

CACAO YERO BESTE
entölter, leicht löslicher Cacao
CHOCOLADEN mit
und ohne
VANILLE
zu mässigen Preisen.
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT
Überall käuflich. (848) 1-76

Selbst die gewaltigen Fortschritte der modernen Chemie und die daraus hervorgehenden unzähligen kosmetischen Präparate waren bisher nicht im Stande, das seit 30 Jahren bewährte Cosmectium

**Dr. Friedr. Lengiel's
Birken-Balsam**



zu verdrängen, ein Beweis, daß hier ein wirkliches gutes, von der Natur selbst producirtes Hautverschönerungsmittel vorliegt. Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam wurde vom medicinischen Departement des kais. russischen Ministeriums begutachtet und von Prof. Dr. med. Kaspic, Universitäts-Professor in Wien, sowie von Prof. Bieschütz in Posen u. a. empfohlen. Derselbe wird nach einem seit 30 Jahren gelübten chem. Verfahren präparirt, welches ihm die Eigenschaft verleiht, die obere Hautschicht allmählig abzuheben, und die auf diese Art gereinigte untere Haut in jugendlichem Glanz zu Tage treten zu lassen, jede Art Ausschlag, Sommerprossen, Flecken, Rötze und Muttermale zu beseitigen, Hautfalten und Waternarben nach und nach vollständig zu glätten und dem Teint ein frisches und lebhaftes Colorit zu verleihen. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr.

**Dr. Friedr. Lengiel's
Benzoe-Seife,**
mit beste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt. (855) 1-24
Preis per Stück 60 kr.
In finden in allen größeren Apotheken.
Haupt-Depöt in Budapest bei Jos. v. Török, Apotheker, Königsgasse.

Wohnung

im Hause

Brukenthalgasse Nr. 9,

I. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Speisekammer, Küche, Keller und Aufboden-Abtheilung, ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

Nähere Auskunft wird ertheilt vom Centralamte der sächsischen Universität, grosser Ring Nr. 15, II. Stock. (841) 2-3

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel.

Kwizda's Gichtfluid

Stärkende Einreibung vor und nach großen Touren.

Kwizda's Gichtfluid

Preis 1/2 Flasche 1 fl. 6. 20.

Kwizda's Gichtfluid

zu beziehen in allen Apotheken.

Kwizda's Gichtfluid

Haupt-Depöt Kreisapothek Korneuburg.

(130) 15-20

Erste und älteste Stearin-Kerzen in Oesterreich-Ungarn. — Nur echt in Rosa-Packung.

Echte MILLY Kerzen.

F. A. Sarg's Sohn & Cie.
COMPTOIR: Wien,
IV. Schwindgasse 7.

k. u. k. Hof-Lieferanten.

Preisermässigung seit 16. September d. J. (725) 6-6

AVISO!

Ich beehre mich, dem p. t. Publicum höflich bekannt zu machen, daß der

neu renovirte Saal im Hermannsgarten

vom 1. November l. J. an für jede Unterhaltung, Bankette, Hochzeits-Festessen u. s. w. zu haben ist.

Ferner gebe ich bekannt, daß Speise-Abonnements in und außer dem Hause übernommen werden.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Engelbert Thellmann,
Restaurateur.

Hermannstadt, am 31. October 1894.

(852) 2-2

Tuch-Coupons und Reste für den Herbst und Winter 1894/95 auf kompletten Anzug für nur . . . fl. 4.25 auf kompletten Roben-rod für nur . . . fl. 3.25 auf kompletten Winter-rod für nur . . . fl. 4.80 auf kompletten Salon-anzug für nur . . . fl. 7.80 auf kompletten Winterschiff für nur . . . fl. 4.25 modern und gut, auch feinste Qualitäten. Specialitäten in Strabirhosen, Jagdhosen, Tricots, Damenleiderücken billiger als sonstwo.

Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Garantie: Baarverkauf des Kaufpreises für Nichtpassendes. Muster: Gratis und franco. D. Wassertrilling, Tuchhändler, Soosowig nächst Brinn. Tausende Anerkennungen.

(644) 11-14

PH. MAYFARTH & Co.

kais. und königl. aussch. priv.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengießerei und Dampfhammerwerk, **Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.**

Etabliert 1872. Preisgekrönt mit über 370 gold., silb. u. bronz. 600 Arbeiter. Medaillen auf allen größeren Ausstellungen.

Fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

Dreschmaschinen PFLÜGE,

1-, 2-, 3 u. 4-scharig,

Eggen und Walzen für Feld und Wiesen.

Sädel-Futterstecher, Schrotmühlen, Rübensneider,

Grünfütter-Pressen Patent Blunt.

Transportable **Sparkessel-Oefen** als Futter-Dämpfer und Industrie-Wasch-Apparate. (469) 10-10

Pressen für alle Zwecke, sowie für Wein und Obst.

Obst- und Trauben-Möhlen.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, sowie für alle industriellen Zwecke.

Selbstthätige **Patent-Reben- und Pflanzenspritzen** „SYMPHON“.



GÖPELWERKE

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Rüchmühlen,

Trieurs, Maisrebler,

Heu- und Stroh-Pressen

für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Kataloge und zahllose Anerkennungs-schreiben gratis — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.